Lebensraum

STREUOBSTWIESE

Für die hofnahe Obstversorgung spielten Streuobstwiesen Jahrhunderte lang eine wichtige Rolle, sodass die Wiesen mit ihren hochstämmigen Obstbäumen fester Bestandteil der Münsterländer Parklandschaft wurden.

Typische Münsterländer Streuobstwiese. | Foto: Birgit Stephan

Doch das landschaftsprägende Element ist nicht nur für seine Charakterart – den Steinkauz – ein wichtiger Lebensraum. Streuobstwiesen sind besonders strukturreiche Biotope. Sie vereinen Merkmale der lichten Wälder, Waldränder und Wiesen und bieten deshalb besonders vielen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum in unserer Kulturlandschaft. Hervorzuheben sind die beweideten Streuobstwiesen, da das ganze Spektrum der kotfressenden Insektenfauna als Nahrungsquelle hinzukommt und die Kurzrasigkeit dem Jagdverhalten des Steinkauzes entgegenkommt.

Über 5.000 Tier- und Pflanzenarten sind auf den Streuobstwiesen in Deutschland zu finden.

Alter Obstbaumbestand auf einer Wiese mit Blick auf Billerbeck. | Foto: Winfried Rusch

Streuobstwiesen werden mit zunehmendem Alter immer wertvoller. Voraussetzung sind sowohl die stetige Pflege des Baumbestandes als auch der Wiese und die Nachpflanzungen junger Bäume, die für eine langfristige Sicherung des gesamten Lebensraumes notwendig sind.

Die Strukturvielfalt der Streuobstwiesen bietet ein breites Nahrungsangebot und ist Grundlage des hohen Artenreichtums. Insbesondere Baumhöhlen spielen während des ganzen Jahres eine wichtige Rolle in alten Obstbaumbeständen. Zahlreiche Tiere sind auf diese nur noch selten anzutreffenden Strukturen angewiesen. Neben höhlenbrütenden Vögeln wie Steinkauz, Grünsprecht, Gartenrotschwanz, Kohl- und Blaumeiste finden in Streuobstwiesen aber auch viele weitere Tierarten einen Lebensraum, die von den komplexen Strukturen der Streuobstwiesen abhängig sind oder profitieren.

Jakob erzählt!

"Ich liebe Streuobstwiesen. In den Obstbäumen kann ich klettern und mich gut verstecken. Zwischen den Bäumen habe ich genügend Platz für die Jagd und auf den Zaunpfählen kann ich alles gut beobachten.
Wenn das Gras von Kühen, Pferden oder Schafen schön kurz gefressen wird, kann ich dort besonders gut jagen. Am gemütlichsten sind die Höhlen in den alten Bäumen, in denen ich den Tag verschlafe."

Die Illustrationen für „Jakob erzählt!" stammen aus dem Atlantis-Bilderbuch „Familie Steinkauz" von Anne Möller. Wir bedanken uns für die Nutzungsgenehmigung.

Lebensraum

STREUOBSTWIESE

Blüten, Früchte, Mikroklima, Dung und Totholz

Von der Wiese bis zum Blätterdach des Baumes bieten u.a. Bodenbewuchs, Borken-Beschaffenheit, Moos- und Flechtenanteil sowie Belaubung je nach Ausprägung ein ganz unterschiedliches Mikroklima. Für die kleinsten Bewohner bedeutet das eine Vielfalt an Lebensräumen. Spinnen, Milben, Asseln, Schnecken oder Heuschrecken finden auf kleinstem Raum die für sie passenden Umweltbedingungen.

Im Frühjahr gehören Obstbäume zu den ersten blühenden Pflanzen. Viele Bienenarten sind zu dieser Jahreszeit auf die Blüte angewiesen und finden bei milden Temperaturen im April den lebensnotwendigen Nektar. Die Fruchtreife im Sommer ist eine Nahrungsspitze vieler Tierarten. Zahlreiche Vögel und Säugetiere aber auch Insekten wie Schmetterlinge profitieren von Fallobst. Während sich Wanzen, Spinner-Raupen und Läuse von dem saftigen Laub der Krone ernähren, sind das Totholz alter Bäume und der Dung der Weidetiere Grundlage für die Entwicklung vieler Käfer. Sie alle sind Bestandteil komplexer Nahrungsketten, sodass auch kleinere und größere Jäger in den Streuobstwiesen zuhause sind.

Apfelblüte | Foto: Winfried Rusch

Spitzmaus | Foto: Kerstin Wittjen

Blindschleiche | Foto: Kerstin Wittjen

Alter Apfelbaum mit Totholz | Foto: Catharina Kähler

Admiral | Foto: Matthias Olthoff

Garten-Bänderschnecke | Foto: Kerstin Wittjen

Die Illustrationen für „Jakob erzählt!“ stammen aus dem Atlantis-Bilderbuch „Familie Steinkauz“ von Anne Möller. Wir bedanken uns für die Nutzungsgenehmigung.

Jakob erzählt!

Die fett geschriebenen Tierarten findest du in unserem Baum-Memory!

“Mir fallen ganz viele Tiere ein, die mit uns in einer Streuobstwiese leben!
Schau mal, wie viele kennst du?”

Fledermäuse: Abendsegler, Zwergfledermaus, Rauhautfledermaus, Breitflügelfledermaus

andere Säugetiere: Iltis, Großes Wiesel, Mauswiesel, **Steinmarder**, Eichhörnchen, Zwergmaus, Feldmaus, Wühlmaus, Gelbhalsmaus, **Igel**, Hausspitzmaus, **Gartenspitzmaus**, Feldspitzmaus

Vögel: Neuntöter, Raubwürger, Wendehals, **Grünspecht**, Braunkehlchen, Grauammer, Baumpieper, Gartenrotschwanz, Mäusebussard, Turmfalke, Wacholderdrossel, Amsel, Kernbeißer, Grünfink, Rebhuhn, Fasan, Ringeltaube, Buntspecht, Rabenkrähe, Elster, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Gartenbaumläufer, Rotkehlchen, Gelbspötter, Grauschnäpper, Bachstelze, Star, Stieglitz, Bluthänfling, Girlitz, Buchfink, Goldammer, Feldsperling, Gartengrasmücke

Amphibien: **Grasfrosch**, Erdkröte,; Reptil: **Blindschleiche**

Falter: Großer Fuchs, Baumweißling, Pflaumen-Glucke, Pappel-Glucke, Nierenfleck, Schlehenzipfelfalter, Abendpfauenage, Schwammspinner, Schlehenspinner, Ringelspinner, Blausieb, Weidenbohrer, **Apfelwickler**, Apfelbaumgespinnstmotte, Apfelblütenmotte, Apfelblattmotte, Blattminiermotte

Käfer: **Maikäfer**, Junikäfer, Marienkäfer, Puppenräuber, Pflaumenbock, Purpurbock, Purzelbock, Rüsselkäfer, Widderbock, Birnenbaumprachtkäfer, Apfelblütenstecher, Hirschkäfer, Birnenknopsenstecher, Kirschkernstecher, Leuchtkäfer, Johanniswürmchen, Blattkäferarten

Wespen: Apfelsägewespe, Blutlauszehrwespe, Wespenarten, Birnentriebwespe, Schlupfwespenarten, Riesenholzwespe, Gemeinde Holzwespe, Erzwespen, Brackwespen, Bienenwolf, Faltenwespe, Hornisse; Wildbienen: Rote und Gehörnte Mauerbiene, Sandbiene, Furchenbiene, Pelzbiene, Seidenbiene, Steinhummel, **Ackerhummel**; **Honigbiene**

andere Insekten: Wanzen, Blattläuse, Schwebfliegen, Raupenfliegen, Taufliegen, Kriechfliege, Netzflügler, Gemeine Florfliege, Goldauge, Blattlauslöwen, Flechtlinge, **Ohrwürmer**, Laubheuschrecken, Ameisenarten

Spinnentiere: Netzspinnen, Weberknechte, Spinnmilben, Raubmilben, Moosmilben,

Tausendfüßer: Hundertfüßer; Krebse: Asseln Weichtiere: **Gehäuseschnecken**, nackte Schnecken

Lebensraum

BAUMHÖHLE gesucht

Niströhren als Ersatzangebot

Des Käuzchens wohl erfüllter Traum:
Ein dunkles Loch im alten Baum.
Und wenn darunter Tiere weiden,
mag es der Kauz besonders leiden.

Aus: Der Steinkauz – Lebensraum, Bestandsituation, Schutzmöglichkeiten, [Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2003)]

Als Kulturfolger ist der Steinkauz ohnehin in Mitteleuropa von den ehemals geschaffenen Strukturen des Menschen abhängig. Doch durch die moderne Flurbereinigung verschwanden alte Kopfbäume und die vielfältige Nutzung der offenen Flächen. Auch die zunehmende Stallhaltung des Weideviehs und die mangelnde Nutzung bzw. das Verschwinden der alten Obstwiesen tragen dazu bei, dass der Steinkauz immer weniger Lebensraum in unserer intensiv genutzten Landschaft findet. Größtes Manko ist für die Eule, dass natürliche Bruthöhlen in geeigneten Lebensräumen heutzutage nur noch sehr selten zu finden sind.

Mittlerweile hat das gezielte Anbringen von Nisthilfen in geeigneten Lebensräumen zur Stabilisierung und Förderung des deutschlandweit gefährdeten Steinkauzbestandes beigetragen. Das heißt aber auch, dass diese Artenschutzmaßnahmen für den Fortbestand weiterhin notwendig sind.

Laut der NABU BAG Eulenschutz brütet etwa 60 % des deutschen Bestandes und etwa 45 % der Brutpaare in NRW in Nisthilfen. Nicht nur Aufhängungen in Obst- oder Kopfbäumen werden gerne angenommen, auch richtig angebrachte Angebote in oder an Gebäuden ersetzen die fehlenden Höhlen in alten Gemäuern.

Wissenschaftliche Quellen belegen jedoch aktuell, dass trotz einer Vielzahl von Schutzmaßnahmen die Brutbestände in den letzten Jahren deutlich zurückgehen: Im Jahr 2016 hat die Anzahl der Steinkäuze um 14 % gegenüber 2003 abgenommen (S. Franke und M. Jöbges, 2018). Als Ursachen stehen Lebensraumverluste und damit einhergehende nicht ausreichende Nahrungsangebote im Fokus.

Angenommene Niströhren und Jungvögel in Baumhöhlen | Fotos: Winfried Rusch

Für den Erhalt einer Population liegen die seltenen Naturhöhlen in der Regel viel zu weit auseinander. Umso wichtiger ist die Sicherung, Nachpflanzung und Pflege von Bäumen, aus denen sich wieder Höhlenbäume entwickeln können.

Aus: Faltblatt über den Steinkauz der NABU BAG Eulenschutz [NABU-BAG Eulenschutz (2019)]

Jakob erzählt!

"Da es immer weniger Baumhöhlen gibt, freuen wir Steinkäuze uns sehr darüber, dass Menschen für uns Niströhren anbringen. So kann ich hoffentlich in der Nähe meiner Eltern ein eigenes Revier finden.
Die künstlichen Nisthöhlen sind sehr gut an unsere Bedürfnisse angepasst. Sie bieten genug Platz für uns alle, sind warm und schützen uns vor Regen, Wind und Kälte. Am besten gefallen sie uns, wenn sie auf Obstbäumen oder Kopfweiden angebracht werden, die direkt in einem Jagdrevier stehen."

Hast du schon die 3 Nistkästen auf dem Hof entdeckt?

Die Illustrationen für „Jakob erzählt!" stammen aus dem Atlantis-Bilderbuch „Familie Steinkauz" von Anne Möller. Wir bedanken uns für die Nutzungsgenehmigung.

Lebensraum
STREUOBSTWIESE

Erhalt, Neuanlage, Förderung

Streuobstwiesen werden mit zunehmendem Alter immer wertvoller. Voraussetzung sind sowohl die stetige Pflege des Baumbestandes als auch des Grünlandes und die Nachpflanzungen junger Bäume, die für eine langfristige Sicherung des gesamten Lebensraumes notwendig sind.

Eine extensive Pflege der Streuobstwiesen kommt dem Steinkauz doppelt zugute: Zum einen fördert sie eine artenreiche Pflanzen- und damit auch Tierlebensgemeinschaft für eine reichhaltige Ernährung der Eule. Zum anderen schaffen Weidetiere oder eine Mahd kurzrasige Verhältnisse für die erfolgreiche Jagd.

Baumhöhle in altem Obstbestand| Foto: Winfried Rusch

Obstbaumprogramm

Gemeinsam mit dem Kreis Coesfeld organisiert das Naturschutzzentrum seit 2016 jährlich ein Förderprogramm für den Außenbereich, das den vergünstigten Erwerb hochstämmiger Obstbäume in Kooperation mit den ansässigen Baumschulen ermöglicht. Bis zu fünf Obstbäume für die Anlage oder Erneuerung einer Streuobstwiese im Außenbereich werden gefördert. So konnte der Erhalt der Streuobstwiesen im Kreisgebiet mit der Neupflanzung von bisher 4.000 Obstbäumen unterstützt werden.

Das Obstbaumprogramm knüpft an ein früheres Programm an, mit dem von 1995 bis 2001 schon ca. 5.000 hochstämmige Obstbäume nachgepflanzt werden konnten.

Hofnahe Obstwiese| Foto: Winfried Rusch

Kurz vor der Ernte| Foto: Kerstin Wittjen

Obstsortenbestimmung auf dem Apfelfest. Mit mehreren tausend bekannten und unbekannten Obstsorten beherbergen Streuobstwiesen auch einen riesigen genetischen Schatz, der bewahrt werden sollte. | Foto: Birgit Stephan

Die Verwertung des anfallenden Obstes spielt für den Erhalt alter Streuobstwiesen keine geringe Rolle. Oft ist sie arbeitsintensiv und in der modernen Welt nur schwer in den Alltag zu integrieren. Eine einfache Möglichkeit, große Mengen an Früchten zu verarbeiten, ist die Produktion von Saft.

Während des Baumberger Apfelfestes stellt das Naturschutzzentrum jährlich am ersten Sonntag im Oktober eine gemietete Saftpresse zur Verfügung. Eigenes Obst kann angeliefert und der Saft wieder mitgenommen werden. Somit leistet das Naturschutzzentrum mit dem Baumberger Apfelfest seinen Beitrag zur Nutzung und damit zum Erhalt der Streuobstwiesen in der Region.

Aber auch an zahlreichen anderen Standorten wird mittlerweile die Verarbeitung von Früchten zu Saft angeboten.